

Telespalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 48

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erziehung zum Unmenschen

Nur selten kämen Fernsehzeitschauer aus ihrer passiven Rolle heraus, meinte der Kommentator zu Beginn einer deutschen Sendung, in der «Modelle der Mitwirkung am Fernsehprogramm» vorgestellt wurden. Nur bei einem einzigen der gezeigten Beispiele, einem Beitrag für die Jugendstunde, hatten jedoch die Beteiligten als Autoren und Handwerker an der Herstellung entscheidend mitgewirkt – doch gerade dieses hochgepreisene «Modell» war das traurigste von allen.

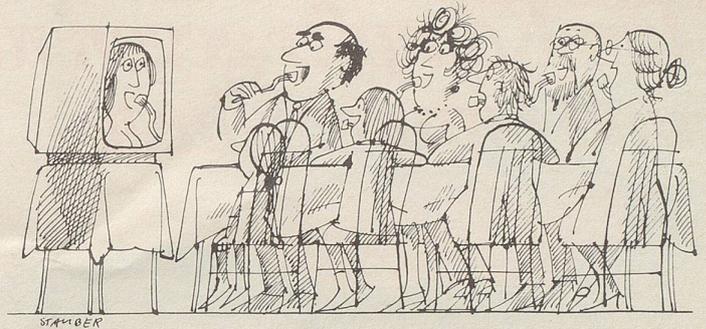
Ort der Handlung: ein kleiner, verschlafener Badeort in der deutschen Provinz. In den altertümlichen Kurgebäuden herrscht kein mondänes Treiben, die Kurgäste sind fast ausschliesslich

alte, einfache Leute. Da bricht von auswärts mit Geknatter und Gelächter ein Töffli-Harst von Halbwüchsigen auf, um es denen mal zu zeigen. Doch an der Ortsgrenze werden sie durch ein Fahrverbot gestoppt, das die Ruhe im Kurgelände bewahren soll: im Film wird's als Beispiel für die «Repression» gegenüber den Jugendlichen gezeigt.

Hernach besetzen die Töffler die Bänke im Kurpark und stimmen ihre Gesänge an. Es soll damit, so lassen sie sich vernehmen, ein weiterer Akt der Unterdrückung provoziert werden: wie ein Parkwächter versucht, die Störenfriede zu vertreiben. Doch es kommt keiner, nur ein paar alte Frauen trippeln aus der Anlage in die Pension zurück. Die Akteure bedauern das Misslingen ihres Gags; sie hätten wohl zu wenig laut gehöhlt, und das schlechte Wetter habe die Greise leider nicht herausgelockt.

Die letzte Szene spielt im Kurkonzert: ein paar Musikanten fiedeln vorgestrige Weisen, werden jedoch von den Jungen verdrängt, die den Saal mit Rock- und Poplärm erfüllen. Die Alten sitzen wie versteinert, einige gehen still hinaus, und ein paar andere lassen sich dazu verführen, nach den unvertrauten Klängen ungelent und unbeholfen auf der Bühne herumzuhopsen – ein peinlicher Anblick!

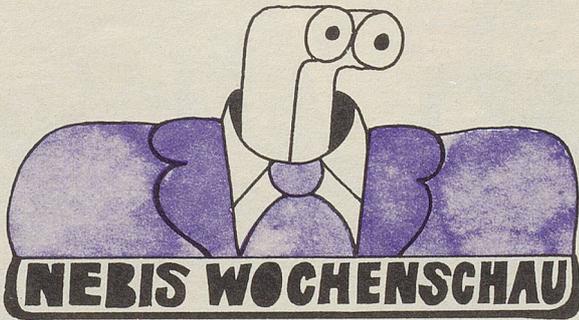
Eigentlich wollte ich eine



Glosse über diese «Repression» schreiben, aber wenn man's richtig bedenkt, gefriert einem das Lachen. Denn da war in dieser Sendung bloss die Rede von der Vortrefflichkeit des Einfalls, die Jungen mit der technischen Hilfe eines Kamerateams ihre eigenen Ideen verwirklichen zu lassen. Aber dass man damit alte, kranke und wehrlose Menschen, die in dem bescheidenen Bädli Ruhe und Heilung suchen, lächerlich und zuweilen geradezu zur Sau gemacht hat, kam offenbar niemandem in den Sinn. Dass die Teenager nicht daran gedacht haben, Rücksicht auf dieses stille Refugium zu nehmen, das ohnehin kein geeigneter Ort für ihre Vergnügungen ist, mag man noch einigermaßen verstehen. Dass jedoch der Leiter dieser Serie in kritikloser Verherrlichung unreifer Jugend diese brutale Taktlosigkeit als vorbildliches Modell

pries, und dass die Oberen in der Fernsehbürokratie diese traurige Entgleisung kommentarlos durchgehen liessen – das ist schlechthin unentschuldigbar.

Diese Sendung wurde kurz nach den schrecklichen Tagen des Terrors in unserem nördlichen Nachbarland ausgestrahlt. Damals war im Fernsehen ständig von der Missachtung des Lebens und der Würde des Menschen und auch davon die Rede gewesen, dass die Gründe einer solchen unmenschlichen Gesinnung gründlich erforscht werden müssten. Hier jedoch wurde «modellhaft» vorexerziert, wie man die Wurzeln einer solchen Gesinnung fördert: das beginnt mit der herzlosen Verspottung der Alten, Kranken und Schwachen – und endet vielleicht eines Tages wiederum mit der Forderung, die «unnütze Esser» zu liquidieren. *Telespalter*



Rezession

Die Schweizer gaben letztes Jahr über 3 Milliarden Franken für Reisen ins Ausland aus – das sind 6 Prozent mehr als 1975.

Au!

Spannend, ob Aubert Bundesrat wird oder ob er nicht wird!

Altruismus

An den Autobussen der Basler Verkehrs-Betriebe, nicht ganz stubenrein, liest man den Slogan «Die Umwelt schützen – Tram benutzen.»

Fitness

Im aargauischen Grossen Rat gibt es eine Sportfraktion, die sich mit politischen Sportfragen herumschlägt und um sportliche Betätigung der Ratskollegen bemüht.

Hallo!

Geschenkidee der PTT: Geschenkbögen für Telefongespräche. Fehlt nur noch der Gutschein für Gespräche, die man sich schenken möchte ...

Das Wort der Woche

«Verlochkarten-System» (erlaubt in der Radiosendung «Samschtig-Mittag»).

Nachtschicht

Einem Dorfpolizist, der nach Mitternacht eine ganze Schar Ueberhöcker antraf, gingen die Bussenquittungen aus. So befahl er den Gästen, zu bleiben, bis er Nachschub beschafft habe.

Tempo

Dank der Ueberschall-«Concorde» kann man nun täglich um 11 Uhr in Paris starten und am gleichen Tag um 8.30 Uhr in New York ankommen.

Die Frage der Woche

Im «Luzerner Tagblatt» fiel die Frage: «Wie betrügt man die Steuerverwaltung legal?»

Wieder ein Bär!

Der Bestand an Bären in der Mutzenstadt bleibt gesichert! Auf den Grabär folgt ein Obär!

Mödeli

Ein Damenmodeschöpfer bringt ultrakurze Skijacken. Min Buuch gehört mir – auch wenn ich dran friere.

Suppe

Der Hungerige, der an einer Auktion mehr als eine Million Franken für eine Suppenschüssel bezahlt hat, musste feststellen, dass sie leer war ...

Skirennensaison eröffnet

... und die Schweizer Fans hoffen, dass Bernhard Russi die Rennen so dominiere wie derzeit die Zeitungs- und Plakatreklame.

Vor die Tür gesetzt

hat Somalia die Sowjetunion. Am Horn von Afrika sind die Russen nun die Gehörnten.

Wurst

Der britische Schatzkanzler hat ausgerechnet, dass eine kalte Wurst in den staatlichen Eisenbahnen viermal mehr kostet als die ganze Monarchie (pro Kopf der Bevölkerung).

La Rochefoucauld sagte:

«Alle Fehler, die man hat, sind verzeihlicher als die Mittel, welche man anwendet, um sie zu verbergen.»